

In der Lübecker Resolution zur Budgetfrage ist vom Klassenstaat die Rede; weil die süddeutschen Staaten auch diesen Charakter des Klassenstaates tragen, dürfe dort das Budget nicht bewilligt werden. Dagegen wird nun eingebracht, dass mit dieser Bezeichnung der Charakter des Staates nicht erschöpft wird; er ist nicht nur ein Herrschaftsmittel zur Niederhaltung der ausgebeuteten Klassen, sondern zugleich auch Kulturstaat, der für Kulturarbeiten im allgemeinen Interesse sorgt. Deshalb dürfen wir ihm, wo der zweite Charakter überwiegt, nicht unbedingt feindlich gegenüberstehen.

Bei diesem Einwand wird übersehen, dass die sogenannte kulturelle Tätigkeit des Staates gar nicht im Gegensatz zu seinem Charakter als Klassenstaat steht, sondern darin einbegriffen ist und einen notwendigen Teil davon bildet. Es giebt nicht zwei Staatscharaktere, ein guter und ein böser, zwischen denen zu wählen wäre, sondern der eine, allein mögliche Klassenstaat hat mehrere Seiten, die untrennbar verbunden sind. Er hat einen doppelten Charakter, der aus dem Doppelcharakter der bürgerlichen Gesellschaft, der kapitalistischen Produktion, und der Warenproduktion überhaupt hervorkommt.

Die Warenproduktion ist zugleich Produktion nützlicher Gebrauchswerte, deren die Menschheit bedarf, und Produktion von Wert, also von Geldeinkommen für den Produzenten. Die kapitalistische Produktion ist gleichfalls Produktion notwendiger Gebrauchsgüter, und zugleich Produktion von Mehrwert. Der zweite Charakter ist der bestimmende; in erster Linie ist die kapitalistische Produktion die durch Profitsucht beherrschte Produktion von Mehrwert, und die Vorbedingung, dass die erzeugten Waren auch dem menschlichen Bedarf nutzen, erscheint als zufälliger Begleitumstand. Aber sie bilden ein untrennbares Ganze; Mehrwert kann nur durch die Produktion nützlicher Waren erzeugt werden, und die Befriedigung des menschlichen Bedarfs ist im Kapitalismus nur bei gleichzeitiger Produktion von Mehrwert möglich. Kein Sozialdemokrat wird ob diesem Doppelcharakter zu der Behauptung kommen, es sei einseitig den Kapitalismus als blosser Ausbeutung zu verdammen, und wir dürfen ihm, wegen seiner nützlichen Rolle - weil er die Menschheit, auch die Proletarier, mit Waren versorgt - nicht unbedingt feindlich gegenüber stehen.

Der Kapitalismus hat noch eine andere gute Seite. Er entwickelt sich, die Verkehrsmittel mehren sich, die Produktivität der Arbeit wächst, Technik und Wissenschaft erreichen eine immer höhere Stufe. Wir begrüßen diese Entwicklung, weil sie die Vorbedingungen zum Sozialismus schafft. Aber es fällt uns nicht ein, deshalb mit dem Kapitalismus paktieren zu wollen. Alle diese Vorgänge werden durch das Interesse der Kapitalisten bestimmt und getrieben; wemnsiedem Fortschritt und der Kultur zu Gute kommen, ist das unbeabsichtigt und kannes unsere prinzipielle Gegnerschaft zum Kapitalismus nicht verringern. Sie haben einen Wert als Keim einer neuen, künftigen Ordnung, aber diesen Wert haben die Scheusslichkeiten des Kapitalismus gleichfalls.

Der Staat besitzt diesen selben Doppelcharakter, nicht, weil er einerseits Herrschaftsmittel, andererseits auch Kulturmittel ist, sondern weil er nicht als ein Institut im Dienste der Bourgeoisie ist. Was der Staat im Interesse der Bourgeoisie macht, wird wiederholt auch im Interesse des Fortschritts und des ganzen Volkes liegen. Wenn aber die bürgerlichen Politiker dabei behaupten, das Interesse des Fortschritts und des Volkes seien maassgebend gewesen, so ist das genau dieselbe Phrase, als wenn die liberalen Oekonomen versichern, die Kapitalisten unterziehen sich der Mühe des Produzierens nur aus Mitleid mit ihren Mitmenschen, die sonst keine Waren zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse vorfinden.

Dass es sich hier nicht um besondere Kulturaufgaben handelt, die als ein besonderes Arbeitsfeld des Staates neben den Ausflüssen seines Klassencharakters stehen, zeigt sich schlagend in der Art und Weise, wie sie durchgeführt werden.

Weshalb baut der Staat Eisenbahnen und andere Verkehrsmittel? Damit das ganze Volk bequem reisen kann? Der Kapitalismus braucht eine rasche und billige Warenzirkulation und eine grosse Beweglich-

XXIII.
 eit der Menschen selbst. Die Proletarier müssen sich rasch und
 illig von einem Ort zum anderen begeben können, um sofort massen-
 aft zur Hand zu sein, wo die Produktion ihrer bedarf. Dazu ist n
 icht nötig, dass sie bequem sitzen; für diesen Zweck reichen die
 arten Bänke der dritten Klasse und die ermüdenden Stehplätze in
 en schmutzigen, finsternen Kasten, die man hier als vierte Wagen-
 lasse zum Menschentransport benutzt, völlig aus. So tragen die
 isenbahnen den Klassencharakter des Staates an sich.

Weshalb baut der Staat Spitäler, in denen die Armen kostenlos
 gepflegt werden? Wohl aus Mitleid mit den kranken Proletariern?
 Die künftigen Aerzte haben an eine rein theoretische Ausbildung
 nicht genug; sie brauchen zu ihrer praktischen Ausbildung Erfahru
 rung, also Demonstrations- und Versuchsmaterial, das ihnen in den
 Krankenhäusern die kranken Proletarier liefern. Deshalb reicht die
 Sorge des "Kulturstaates" auch nicht weiter; nach ihrer Heilung
 sieht er ruhig zu, dass sie sich wieder den Krankheitskeimen in
 ihren ungesunden Wohnungen, den Unfällen, der Vergiftung und der
 Gesundheit zerrüttenden Ueberarbeit in den Fabriken aussetzen, So
 bekundet sich in der Sorge für die Volksgesundheit der Klassencha-
 rakter des Staates.

Weshalb baut der Staat Schulen? Weil er den Arbeiterkindern die
 Schätze des Wissens und der Kultur zugänglich machen will und sie
 zu allseitig gebildeten Menschen erziehen will? Die Bourgeoisie
 braucht in ihren Lohnarbeitern eine gewisse Elementarbildung und
 Intelligenz; die dümmsten Arbeiter sind zur Handhabung der moder-
 nen Maschinen die schlechtesten. Sobald sie sich diese Elementar-
 kenntnisse erworben haben, wissen sie, um als Arbeiter, als Mehr-
 wertmaschine dienen zu können, genug, und kommen sie in die Fabrik
 So zeigt sich der Staat auch in dieser schönsten Kulturaufgabe, im
 Schulwesen, als reiner Klassenstaat im Dienste der Bourgeoisie.

Mit dem Emporkommen des proletarischen Klassenkampfes hat nun
 der Staat im Dienste der Bourgeoisie eine neue Aufgabe bekommen:
 die Niederhaltung des Proletariats, meist durch brutale, gewaltsa-
 me Mittel, bisweilen aber auch durch kleine Konzessionen, die das
 Aufkommen des Klassenbewusstseins verhindern sollen. Diese Funk-
 tion tritt jetzt überall in den Vordergrund, in Preussen schlimmer
 als in Bayern, in Bayern schlimmer als in der Schweiz, aber über-
 all beherrscht sie die bürgerliche Politik. Vor dem brutalen Klas-
 sencharakter dieser Unterdrückungspolitik wird nun der Klassencha-
 rakter der bürgerlichen Politik überhaupt vielfach übersehen; und
 mancher Ideologe, auch in unseren eignen Reihen, sieht in den
 Staat in seiner übrigen Tätigkeit ein über die Klassen stehendes
 Institut im Dienste der Kultur, des Fortschritts und des Gemein-
 wohls. In Wirklichkeit fließen diese "Kultur"tätigkeit und die Un-
 terdrückung der Arbeiterklasse aus genau derselben Quelle, aus
 dem Interesse der Bourgeoisie. Die beiden Funktionen sind im Grun-
 de nur eine einzige; in seiner ganzen Tätigkeit ist der Staat in
 gleichem Masse ein Klassenstaat im Dienste der Bourgeoisie.

(ap)